

Predigt am 11.1.2026 – 1. Sonntag nach Epiphania, Einführung des neuen Ältestenkreises
(Pfarrerin Tina Blumenkamp)

LESUNG (Mt 3)

Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?

Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's ihm zu.

Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser.

Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen.

Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

LIED: NL 187 (Friedenskind)

PREDIGT

Himmel und Erde: das hat mich schon als Kind fasziniert. Ein ganz normales Gericht, dass es ab und zu mal zum Mittagessen gab, hat so einen klangvollen Namen. Da ist alles drin, suggeriert der Titel. Oben und unten, Nahrung für Leib und Seele. Da bleiben keine Wünsche offen.

Da is oll dat Goe inne, wie meine Großmutter zu sagen pflegte. Da ist all das Gute drin. Kartoffeln aus der Erde und Äpfel vom Himmel.

Aber – wie immer: auch hier bleiben Fragen offen.

Welche Wurst gibt es dazu? Blutwurst oder Bratwurst oder Leberwurst? Frisch oder geräuchert?

Werden die Kartoffeln und die Äpfel zusammen gekocht oder getrennt serviert?

Gibt es in Butter gebratene Zwiebeln dazu?

Oder versuchen wir eine vegetarische Version?

Oder eine mit Birnen und geräucherter Forelle?

Variationen von Himmel und Erde:

Das könnte der Titel dieser wunderbaren kleinen Erzählung aus dem Matthäusevangelium sein. Der Erzählung von der Taufe Jesu durch Johannes den Täufer.

Das Friedenskind kommt in die Welt. In Krippe und Stall, in Armut und Kälte. Dahin, wo Mordwaffen sind, Kriegsgewalt und Verfall. Kampf um die Macht. Das Friedenskind lässt nichts aus, was Menschen erleiden. Es lässt auch keine Schrecklichkeit aus, zu der Menschen in der Lage sind. Darum sagt Jesus zu Johannes: Lass es zu. Ich will es ganz, ich will das ganze Menschsein. Mit allem. Mit ganz-tief-unten und Schuld und Elend. Mit Taufe. Und mit der Hoffnung auf Heilung.

Das Friedenskind ist auch der Gottessohn. Mit allem. Mit Himmelreich und Wunderkraft und Auferstehung. Das ganze Gott-Sein. Mit Ewigkeit und grenzenloser Liebe.

Wahrer Mensch und wahrer Gott.

Das ist schwer zu begreifen für meine kleinen Gedanken.

Ich denke: Mensch oder Gott. Friedenskind oder Gottessohn. Oben oder unten. Das ist eine alte Frage in der Theologie: Wieviel Mensch ist Jesus und wieviel Gott? Und wie vermischt sich das miteinander?

Und ich hebe den Kochtopfdeckel und sehe die Kartoffeln und die Äpfel. Nicht „oder“ sondern „und“. Himmel und Erde. Friedenskind und Gottessohn. Für Gott gehört das zusammen.

Jesus und Johannes stehen im Jordan. In diesem Fluss, in und an dem schon viele standen. Mit Sehnsucht nach dem neuen Land, in dem Milch und Honig fließen. Auf der Suche nach Gott und in der Hoffnung auf ein besseres Leben.

Jesus und Johannes stehen im Jordan: mitten in den Erzählungen des Volkes Israel. Mitten in den Geschichten der Menschen, die auf Gottes Wegen unterwegs waren.

Jesus und Johannes sehen die Taube. Sie denken an Noah auf seiner Arche. An den, der nicht aufgehört hat zu hoffen. Dass es weitergeht. Dass da Land ist. Dass da neues Leben möglich ist.

Taube und Jordan: Himmel und Erde.

Johannes will nicht. Das kommt gar nicht in Frage, sagt er. Dass ich dich taufe. Um Himmels willen. Doch, sagt Jesus. Genau deshalb: um Himmels willen ist es nötig. *Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.*

Johannes ist skeptisch. Er hat seine eigenen, irdischen Ideen von Gerechtigkeit. Ich Mensch – du Gott. Schließlich lässt er sich auf Gottes Vorstellung von Gerechtigkeit ein. Durch sein Handeln ereignet sie sich. Der Himmel tut sich auf und Gottes Geist fährt herab.

Menschliches Handeln und Gottes Gerechtigkeit. Erde und Himmel.

Und so ist das auch mit dem Ältestenkreis. Mit uns in der Kirche. Wenn wir so ganz irdisch unterwegs sind. Wenn wir unsere Kartoffeln und Äpfel sortieren und uns eine Veggie-Wurst dazu braten. Wenn wir ein paar neue Sorten anpflanzen und andere Rezepte ausprobieren. Dann ist das manchmal viel mehr als wir denken.

Dann ist das Kirche unterwegs auf den Spuren Jesu. Dann ist das Kirche auf dem Weg der Gerechtigkeit.

Darum bitten wir Gott um seinen Geist, wenn wir euch gleich als neue Älteste einführen. Denn Kirche ist Himmel und Erde. Beides in einem Topf.

Es wird uns gehen wie Johannes. Wir werden zögern. Wir werden nicht wissen, was jetzt gut ist auf dem Weg in die Zukunft unserer Gemeinde und unserer Kirche. Wir werden im Fluss stehen und kalte Füße bekommen.

Dann hören wir, was Jesus sagt: Lass es jetzt zu!

Johannes lässt es zu – er tauft Jesus und dann: tut sich der Himmel auf.

Johannes hätte den Himmel nicht alleine öffnen können.

Aber ohne ihn hätte der Himmel sich nicht aufgetan.

Johannes lässt es zu.

Sein Handeln wird durchlässig für das Wirken des Geistes und für die Gerechtigkeit, die Jesus gepredigt hat.

Lass es jetzt zu. Auch unser Handeln kann durchlässig werden für das Wirken des Geistes und für die Gerechtigkeit, die Jesus gepredigt hat.

Lass es jetzt zu. In diesem Satz steckt ein großer Trost, finde ich.

Wir müssen die Kirche nicht neu bauen und neu erfinden.

Wir lassen nur zu, dass sie sich ereignet.

Wir lassen zu, dass da Platz ist für Himmel auf der Erde und für Geist in der Kirche.

Für die alten Geschichten vom Jordan und der Taube.

Für die Träume vom guten Leben und für die Sehnsucht nach Frieden.

Dass da Mut ist für Gottes Gerechtigkeit durch unser Handeln.

Variationen von Himmel und Erde.

Toll, dass ihr euch darauf einlasst.

Auf neue Rezepturen.

Auf einfach-mal-den-Klassiker-heute.

Auf Feigen, wenn keine Äpfel da sind und Karotten, wenn die Kartoffeln ausgehen.

Auf lange Diskussionen ohne Ergebnis über die Frage, ob Wurst nun dazugehört oder nicht und wenn ja, welche, und ob sie eigentlich gesund ist oder nachhaltig oder zu vermeiden.

Auf den Fall, dass uns was anbrennt.

Auf den Fall, dass wir ganz unverhofft auf eine neue aufregende Zutat stoßen.

Variationen von Himmel und Erde.

Das ist Kirche: ganz irdisch unterwegs sein und damit rechnen, dass der Himmel sich auftut.